Wladislaw Hedeler / Meinhard Stark

DAS GRAB IN DER STEPPE

LEBEN IM GULAG: DIE GESCHICHTE EINES SOWJETISCHEN »BESSERUNGSARBEITSLAGERS« 1930-1959

Ferdinand Schöningh
Paderborn · München · Wien · Zürich

Gedruckt mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft, die auch die Forschungen für dieses Buch gefördert hat.

Titelbild:
Grabkreuz auf dem Lagerfriedhof Spassk (Photo: Die Autoren)



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

Einband: Evelyn Ziegler, München

Gedruckt auf umweltfreundlichem, chlorfrei gebleichtem und alterungsbeständigem Papier ♾ ISO 9706

© 2008 Ferdinand Schöningh, Paderborn
(Verlag Ferdinand Schöningh GmbH & Co. KG, Jühenplatz 1, D-33098 Paderborn)

Internet: www.schoeningh.de

Alle Rechte vorbehalten. Dieses Werk sowie einzelne Teile desselben sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen ist ohne vorherige schriftliche Zustimmung des Verlages nicht zulässig.

Printed in Germany. Herstellung: Ferdinand Schöningh, Paderborn

ISBN 987-3-506-76376-1

INHALTSVERZEICHNIS

1. ÜBERLIEFERUNGEN 11

Häftlingsakten 14
Verwaltungsakten 19
Häftlingserinnerungen 26

2. DIE GESCHICHTE DES KARAGANDINSKER BESSERUNGSARBEITSLAGERS VON 1930 BIS STALINS TOD 1953 31

Gründung und Expansion 1930 bis 1937 31
Repressionen gegen die Bevölkerung Kasachstans 33
Gründungsphase 35
Die Lagerzeitung »Putjowka« 43
Chaos und Konfusion 45
Produktionsprofil und Zwangsarbeit 48

Großer Terror und Vorkriegsjahre 1937 bis 1941 53
Terror in und außerhalb des Karlag 53
»Säuberung« der Karlag-Administration 57
Umstrukturierung und Planerfüllung 59
Machtkampf in der Administration 65

Kriegszeit 1941 bis 1945 67
Alles für die Front! 67
Lage der Häftlinge 72
Wandlungen in der Administration 74

Zwischen Kriegsende und Stalins Tod 1945 bis 1953 76
Weitere Expansion 77
Lagerproduktion 78
Existenzbedingungen der Häftlinge 82
Lebensumstände des Lagerpersonals 86

3. HAFTORDNUNG 92

Zentrale Haftinstruktionen 92
Appelle, Durchsuchungen und andere Schikanen 99

Strafen und Belobigungen ... 101
Verhaftungen ... 107
Strafbaracke und Sonderlager ... 110

4. LAGERPERSONAL ... 116

Zusammensetzung ... 116
Kommandanten ... 120
Selbstbetrachtungen ... 122
Häftlingserfahrungen ... 127
Lageroffiziere ... 127
Wachpersonal ... 134
Zivilangestellte ... 143
Korruption, Diebstahl und sexuelle Übergriffe ... 146
Operativ-tschekistische Abteilung ... 151
Verrat und Spitzel unter Häftlingen ... 154

5. HÄFTLINGE ... 160

Haftbiographien ... 160
Das Häftlingsspektrum ... 167
Häftlinge bis 1936 ... 167
Häftlinge nach 1937 ... 169
Nationalitäten ... 172
Kriminalisierte Opfer ... 176
Rangordnung der Häftlinge ... 180
Berufs- und Gewaltkriminelle ... 180
Politische und Gewaltkriminelle ... 183
Politische Häftlinge mit Posten und Funktionen ... 186
Einsamkeit, Freundschaft, Beistand unter Politischen ... 191
Beziehungen zwischen Männern und Frauen ... 196
Lagerkinder ... 200
Verweigerung und Widerstand ... 203
Widerstand religiöser Frauen ... 205
Flucht ... 208

6. LAGERALLTAG ... 213

Ankunft und Verteilung in Karabas ... 214
Lagerabteilung, Lagerpunkt und Nebenlager ... 224
Häftlingsunterkünfte ... 230
Schlafstätten ... 237
Hygiene ... 239
Latrinen ... 242
Bekleidung ... 244
Klima ... 248
Alltagsleben ... 251
Kultur ... 255
Anpassung und Verhaltensmaximen ... 260

7. ZWANGSARBEIT ... 263

Anspruch und Wirklichkeit der Lagerökonomie ... 263
Produktionsprofil und Häftlingserfahrungen ... 269
Feldarbeit ... 270
Viehwirtschaft ... 275
Erdarbeiten ... 279
Bauarbeiten ... 284
Handwerkliche Produktion ... 288
Arbeit unter Tage ... 290
Lagerservice ... 291
Lehrgänge und Weiterbildungskurse ... 294
Arbeitsbedingungen ... 296
Mobilität ... 297
Bestrafung von Arbeitsmängeln ... 298
Kriminelle Häftlinge ... 299
Arbeitsunfälle ... 299
Arbeitsnormen ... 301
Arbeitsmotive und -vergütung ... 303
Abrechnungsbetrug ... 306

Leistungsschauen ... 311
Resümee: Effizienz der Lagerökonomie ... 314

8. ERNÄHRUNG UND HUNGER ... 316

Versorgungsgrad ... 316
Häftlingskost ... 323
Brot ... 323
Suppe und Brei ... 325
Tabak ... 329
Verzehr der Speise ... 329
Diebstahl und Veruntreuung ... 332
Zubrot ... 338
Pakete und Ersatznahrungsmittel ... 338
»Nehmen« und »Stehlen« ... 341
Hunger ... 344

9. KRANKENVERSORGUNG UND HÄFTLINGSSTERBEN ... 348

Hygienische Bedingungen ... 348
Medizinische Einrichtungen ... 353
Medizinische Untersuchungen ... 357
Invaliden ... 362
Krankenversorgung ... 364
Ambulante Behandlung ... 364
Stationäre Behandlung ... 366
Medizinisches Personal ... 369
Lagerkrankheiten ... 371
Häftlingssterben ... 376
Leben mit dem Tod ... 377
Die Toten ... 380
Grabstätten ... 384
Umgang mit dem Tod ... 389
Selbstmord ... 390
Vergleich mit anderen Lagern ... 391

10. DURCHHALTEN UND ÜBERLEBEN ... 393

Deutungen ... 393
Durchhalten ... 398
Weltanschauung und Religion ... 399
Vergangenheit ... 400
Verbindung zu Angehörigen ... 402
Ablenkungen ... 406
Überleben ... 410

11. AUFLÖSUNG UND ERBE DES LAGERS ... 415

Freilassung von Häftlingen bis Stalins Tod 1953 ... 415
Verbannung ... 422
Zwischen Normalität und Auflösung 1953 bis 1959 ... 423
Lagerproduktion ... 424
Auflösung ... 426
Häftlingsentlassungen nach 1953 ... 429
Boykott von Entlassungen ... 432
Erbe ... 435

ANHANG

Biographische Überlieferungen ... 446
Häftlingsbelegung, Lagerstruktur und Kommandanten des Karlag ... 458
Auswahlbibliographie ... 459
Abkürzungsverzeichnis ... 462
Bildnachweis ... 464
Zu den Autoren ... 465

tion sei in absehbarer Zeit kaum möglich, weil diese politischen Häftlinge weder durch gleichwertige Zivilangestellte noch durch andere Gefangene ersetzt werden könnten. Moskau schickte anstelle der angeforderten 334 Fachkräfte nur 60.[101] Insgesamt waren 1939 mehr als 900 politische Häftlinge auf verschiedenen Ebenen der Lager- bzw. Produktionsverwaltungen tätig; hauptsächlich als Buchhalter, Agronomen, Ökonomen, Ärzte, Feldschere, Zootechniker, Wissenschaftler und Ingenieure.[102] Darüber kam es zwischen Angehörigen der Operativ-tschekistischen Abteilung und der Lagerführung während einer Parteikonferenz der KPdSU(B)-Organisation des Karlag im November 1939 zum offenen Streit.[103] Die Parteiorganisation der KPdSU(B) im Karlag erfuhr nach der »Säuberung der eigenen Reihen von Feinden und Schädlingen« in den Jahren des Großen Terrors eine gewisse Aufwertung. Die Zahl der Parteimitglieder stieg ebenso wie die Anzahl der Grundorganisationen im Karlag. Auf dem »Parteiweg«, vor allem während der jährlich stattfindenden Parteikonferenzen, bestand die Möglichkeit, Wünsche und Vorschläge an die Moskauer Hauptverwaltung weiterzuleiten. Sowohl die Kommandanten als auch die Leiter der 1939 geschaffenen Politabteilungen machten hiervon regen Gebrauch. Auf der besagten Parteikonferenz versuchten Mitarbeiter der 3. Abteilung der Karlag-Verwaltung, den Einsatz von politischen Häftlingen in Funktionen und damit die Politabteilung, die diesen Einsatz rechtfertigte, zu diskreditieren. Die Diskussionsredner der 3. Abteilung nutzten die Veranstaltung, um mit dem bisherigen Kurs der Politabteilung abzurechnen. Der Richtungskampf, der als Diskussion über das Verhältnis von Haftordnung und Wirtschaftsaufgaben geführt wurde, war für die Lager-Führung nicht unproblematisch. Der stellvertretende Lagerkommandant wies in seiner Replik auf die Notwendigkeit hin, die Wirtschaftspläne zu erfüllen. Um die Vertreter der 3. Abteilung in die Schranken zu weisen und zur Raison zu bringen, ließ es der Politstellvertreter der Wachformation seinerseits an Kritik nicht fehlen. »Was ist eigentlich Schädlingstätigkeit, von der hier immer wieder die Rede ist«[104], fragte er und verlangte zugleich von den Parteimitgliedern initiativreiches Handeln. Die Forderung des Instrukteurs der Politabteilung, Baganin, lautete: »Mit dem ständigen und lähmenden Warten auf Direktiven von Oben muss ein für allemal Schluss sein.«[105]

[101] Archiv des Karlag, 79/10 URO, Bl. 94, Bericht des Leiters der Abteilung Haftregime vom 10.11.1939.
[102] Ebenda.
[103] Staatsarchiv des Gebietes Karaganda, 1171-1-2-14, Bl. 15, Protokoll der Parteikonferenz des Karlag 01.-02.11.1939.
[104] Ebenda, Bl. 3.
[105] Ebenda, Bl. 10.

Kriegszeit 1941 bis 1945

Am 22. Juni 1941 überfielen deutsche Truppen die Sowjetunion. Bereits zwei Tage später ließ die Karlag-Führung die ersten Häftlinge wegen »faschistischer Propaganda« erschießen. Unter den 247 nach Kriegsbeginn zum zweiten Mal vor Gericht gestellten und zum Tode verurteilten Häftlingen waren 159 Frauen.[106] Der jüngste Häftling war der 19jährige arbeitslose Russe Pawel Alexandrow, der älteste der 68 Jahre alte Bauer Viktor Kaliusch aus der Ukraine. Unter den Ermordeten waren Frauen und Männer russischer, ukrainischer, polnischer und deutscher Herkunft am stärksten vertreten. Ihrer Profession nach handelte es sich vorwiegend um Bäuerinnen und Bauern sowie Arbeiterinnen und Arbeiter, darunter viele Gläubige.

Alles für die Front!

Im Sommer 1942 verpflichtete sich das »Kollektiv des Karlag« – in Erfüllung einer Weisung Stalins – landwirtschaftliche Produkte über den Plan zu liefern, um die Rote Armee allseitig zu unterstützen. Zuständig für die Erfüllung der Verpflichtung waren allein die Häftlinge. Nur durch ihrer Hände Arbeit wurde im Karagandinsker Besserungsarbeitslager überhaupt produziert. Für die Tausende inhaftierter Frauen und Männer bedeutete der Krieg eine zusätzliche Belastung. Viele Gefangene wollten als Patrioten handeln und sich an der Bewegung »Alles für die Front, alles für den Sieg« beteiligen. Der Sommer 1942 brachte eine gute Ernte; die Häftlinge des Karlag stellten ca. 120.000 t Sonnenblumenkerne über den Plan bereit.[107]

Eine Reihe von Produktionsabteilungen kam mit der Erfüllung der neuen, anspruchsvollen Aufgaben nicht nach. »Musterbrigaden«, die die Norm stets erfüllten, sollten alle anderen Arbeitsbrigaden »mitreißen«. Doch der Befehl wurde nicht überall umgesetzt. »Die Leiter vieler Produktionsabteilungen haben immer noch nicht begriffen«, mahnte der Karlag-Kommandant am 9. Juli 1942, »dass die Reserven zur Steigerung der Ernteerträge bei den Häftlingen zu suchen sind«.[108]

Die wirtschaftliche Bedeutung, die dem Karlag innerhalb der Lagerhauptverwaltung des NKWD beigemessen wurde, spiegelt sich nicht zuletzt in der Einrichtung einer ständigen Vertretung des Karlag in der Moskauer Dienststelle wider. Die Aufgabe der drei im September 1943 nach Moskau versetzten Mitarbeiter

[106] Errechnet nach: Kniga skrobi.
[107] Archiv des Karlag, 11/34, Bl. 233, Befehl des Kommandanten des Karlag vom 05.03.1943.
[108] Archiv des Karlag, 30/10, Bl. 12, Befehl des Kommandanten des Karlag vom 09.07.1942.

bestand vor allem in der Lösung eines der gravierendsten Probleme: Der Versorgung des Karlag mit dringend benötigten Baumaterialien, Ersatzteilen und anderen nicht im Lager herstellbaren Gütern.[109] Es blieb im übrigen ein nie gelöstes Problem; nicht zuletzt während der Kriegsjahre, in denen Truppen- und Waffentransporte Vorrang hatten.

Der permanente Mangel entwickelte sich zu einem besonders destruktiven Element, wie folgendes Beispiel zeigt. Jedes Jahr im Herbst, wenn die Umstellung des Lagers auf die Wintersaison erfolgte, wurde eine unübersehbare Lücke bei der Versorgung mit Heizmaterial deutlich. Mit stillem Einverständnis ihrer Bewacher machten sich Häftlingsbrigaden, aber auch Angehörige des Lagerpersonals heimlich auf und fällten die noch jungen Pappeln aus den Windschutzstreifen. Das strikte Verbot und die Drohungen des Kommandanten wurden von allen ignoriert. Aus einem Bericht vom April 1944 geht hervor, dass von den 1943 in und um Dolinka gepflanzten 52.000 Bäumen und Sträuchern nur 45 % den Winter überstanden. Der Kommandant befahl, Wachen aufzustellen und die entstandenen Verluste durch Aufforstung auszugleichen. Auch die für die Schleusentore der Bewässerungskanäle verwendeten Bretter und die Bohlen von Behelfsbrücken dienten als Feuerholz und mussten im Frühjahr regelmäßig ersetzt werden.[110]

Um die kontinuierliche Produktion in den mechanischen Werkstätten und in der Gießerei zu gewährleisten, wurde eine Starkstromleitung nach Dolinka verlegt und ein neues Umspannwerk gebaut, denn eine Kapazitätssteigerung der lagereigenen Elektrostation war nicht mehr möglich. In den mechanischen Werkstätten und in der Gießerei in Dolinka produzierten Gefangene u.a. Infanterie- und Panzerminen vom Typ M-82 für die Front. Hier gab es keine Produktionsausfälle, die Pläne wurden stets übererfüllt. Allein 1943 produzierte man 435.000 Minen.[111]

Am 20. April 1943 wurde das Dscheskasganer Besserungsarbeitslager des NKWD in das Karlag eingegliedert.[112] Der im Süden Kasachstans gelegene Haftort hatte zwischen 1940 und 1943 als selbständiges Lager existiert. Hier förderten die Häftlinge unter den widrigsten Arbeitsbedingungen Kupfer- und Manganerz. Ihre Überlebenschancen waren gering. Nach der Integrierung des Lagers Dscheskasgan stieg die Zahl der im Karagandinsker Besserungsarbeitslager inhaftierten Gefangenen auf annähernd 54.000.[113]

In den Kriegsjahren entstanden neue Produktionsstätten, bereits vorhandene, darunter die Ziegelfabrik und die Glasfabrik, wurden weiter ausgebaut, teilweise aus dem Material, das man aus dem Abriss anderer Gebäude gewann.[114]

[109] Archiv des Karlag, 11/36, Bl. 7, Befehl des Kommandanten des Karlag vom 09.09.1943.
[110] Archiv des Karlag, 12/39, Bl. 34 f., Befehl des Kommandanten des Karlag vom 18.04.1944.
[111] Archiv des Karlag, 25/416, Bl. 1-26, Befehl des Kommandanten des Karlag vom Dezember 1943.
[112] Archiv des Karlag, 11/34, Bl. 373, Befehl des Kommandanten des Karlag vom 20.04.1943.
[113] Sistema Isprawitelno-trudowych lagerei: S. 211 und 285.
[114] Archiv des Karlag, 35/11, Bl. 89/90, Befehl des Kommandanten des Karlag vom 28.05.1943.

Neben der Produktion von Minen in Dolinka war die Erfüllung der landwirtschaftlichen Planvorgaben die wichtigste Aufgabe, vor die sich die Karlag-Administration in den Kriegsjahren gestellt sah. Immer wieder aufkommende Klagen der für die Feldwirtschaft verantwortlichen Offiziere über fehlende Arbeitskräfte wies der Kommandant zurück und verlangte energisch, die vorhandenen Häftlinge zu »mobilisieren«. Seiner Einschätzung nach war der gemeldete Krankenstand doppelt so hoch wie der tatsächliche. Zudem verlangte er die Pflege und Instandsetzung der Landwirtschaftstechnik. Doch dazu fehlten wiederum dringend benötigte Pflegemittel und Ersatzteile. Nicht alles konnte in den mechanischen Werkstätten und Schmieden mit der vorhandenen Technik hergestellt werden. Immer mehr machten sich die gravierenden Versorgungslücken ebenso bemerkbar wie die logistischen Probleme, ein so riesiges und zergliedertes Zwangsarbeitslager – aus Sicht der Administration – effektiv zu betreiben. In seinen Befehlen forderte der Lagerkommandant gebetsmühlenartig eine bessere Planung, die Steigerung der Qualität und die Senkung der Verluste im Feldbau sowie in der Tierhaltung. Auf den Schaffarmen mussten immer wieder zu viele Jungtiere notgeschlachtet werden, was die Reproduktion der Herden gefährdete. Bei der Heumahd war der Rückstand am gravierendsten. Obwohl die hierfür gesetzte Frist längst verstrichen war, lag die Planerfüllung im Durchschnitt unter 50 %. Als die Fröste 1941 bereits im Oktober einsetzten, befanden sich auf den Feldern noch ca. 9.000 t Gemüse, das zu erfrieren drohte. Die übliche Gegenmaßnahme der Administration: Die verantwortlichen Kommandanten der Lagerabteilungen mit den schlechtesten Ergebnissen wurden abgesetzt. Aus Mangel an Speichern oder dem Material für Erdmieten kam es darüber hinaus immer wieder zum Verlust von landwirtschaftlichen Produkten in beträchtlichen Größenordnungen. So verdarben im Winter 1942/43, als die Sterblichkeit unter den Häftlingen besonders hoch war, beispielsweise in der Lagerabteilung Karadschar 60 t Möhren und 56 t Saatkartoffeln; in Burma waren 93 t Saatgut angefault. Das verdorbene Gemüse sollte noch in den Lagerküchen verwertet werden. Zwei Wochen später wurden einige Küchenchefs, die sich an diesen Befehl gehalten hatten, überraschenderweise vor Gericht gestellt und verurteilt.[115]

Gesichert war hingegen die Versorgung der Stadt und des Gebietes Karaganda, und zwar mit hochwertigen Produkten aus dem Karlag. Das Lager stellte Speisekartoffeln, Tomaten, Gurken, Melonen, Zwiebeln, Kohl, Schwarzwurzel, Reis, Erbsen und Zuckerrüben bereit. Im Jahr 1941 produzierten die Häftlinge beispielsweise statt der geplanten 30.000 t mehr als 41.000 t dieser Produkte.[116] Im Unterschied zu den guten Ergebnissen im Gemüseanbau lagen die Ernteerträge bei Kartoffeln im Durchschnitt bei 74 %. Die Hektarerträge waren im Karlag sehr

[115] Archiv des Karlag, 11/34, Bl. 191 f., Befehl des Kommandanten des Karlag vom 20.02.1943.
[116] Ebenda, Bl. 199 f., Befehl des Kommandanten des Karlag vom 23.02.1943.

unterschiedlich: Sie beliefen sich zwischen 2, 3 und 6 t. Die Planerfüllung wurde jedoch nur durch Brigaden, die auf sogenannten »Hochertragsfeldern« arbeiteten, gesichert. Hierbei handelte es sich um Felder, die maschinell gepflügt, regelmäßig gedüngt und bewässert wurden.

Tierhaltung und Viehzucht galten während der Kriegsjahre als »tragende Säulen« der Lagerwirtschaft. Im Frühjahr 1942 übertraf das Karlag die Pläne in den wichtigsten Positionen, so bei der Schweinezucht mit ca. 130 %, bei der Schafzucht und Milchproduktion mit knapp über 100 % und bei Schafwolle und -käse zwischen 103 und 106 %. Es gelang außerdem, die Herden zu vergrößern, das heißt ihre normale Reproduktion zu gewährleisten. »In Friedenszeiten«, hieß es in einem Befehl des Kommandanten, »wären diese Ergebnisse mehr als zufriedenstellend. Aber unter Kriegsbedingungen, wenn alle Reserven zur Übererfüllung der Pläne mobilisiert werden müssen, ist dies nicht der Fall.«[117] Um die Erfolge in der Tierproduktion zu stabilisieren, sollte die Futtermittelbasis so entwickelt werden, dass ein Reservefonds in einer Größenordnung von 10 % angelegt werden konnte. 1941 bewirtschafteten die Häftlinge mehr als 400.000 ha Weiden- und Steppenland, brachten fast 125.000 t Heu ein und erfüllten die Planvorgabe mit 114 %.[118]

Eine weitere Aufgabe bestand darin, die Getreideernte möglichst ohne Verluste einzubringen. Symptomatisch für die Situation war eine Kontrolle der Erntearbeiten im Lager Kotursk im August 1942. Nach Überprüfung der abgeernteten Flächen stellte die Kommission fest, dass je Hektar ca. 139 kg Getreide verloren gingen; auf den Feldern der Versuchsstation beliefen sich die Verluste nur auf 72 kg je ha. Daraufhin befahl der Karlag-Kommandant, die abgeernteten Felder von Hand nachzulesen.[119]

Neben der Zwangsarbeit in industriellen und landwirtschaftlichen Bereichen schufteten Häftlinge bei der Instandhaltung und beim weiteren Ausbau des Bewässerungssystems. Um die Ernteerträge etwa in Kotursk und Dschon um 12.500 t Getreide und 5.000 t Heu zu steigern, wurden zusätzlich mehr als 4.000 ha Ackerfläche bewässert. Für diese schweren Erdarbeiten setzte man täglich in Dschon 250 und in Kotursk 600 Gefangene ein, die mehr als 56.000 m³ Erde bewegten.[120] Bis 1943 legten Karlag-Häftlinge Bewässerungskanäle mit einer Gesamtlänge von 570 Kilometern an und errichteten 1.200 Aquädukte und 3.300 Schleusen.[121]

[117] Archiv des Karlag, 10/29, Bl. 281-288, Befehl des Kommandanten des Karlag vom 16.03.1942.
[118] Archiv des Karlag, 8/22, Bl. 35, Befehl des Kommandanten des Karlag vom 01.04.1941.
[119] Archiv des Karlag, 11/36, Bl. 48-51, Befehl des Kommandanten des Karlag vom 18.09.1943
[120] Archiv des Karlag, 11/34, Bl. 176, Befehl des Kommandanten des Karlag vom 13.02.1943.
[121] Ebenda.



Der Fluss Nura bei Burma, 2004.

Starker Eisgang und Hochwasser des Flusses Nura zerstörten im April 1943 und 1945 viele Bewässerungsanlagen, Deiche, Dämme und Brücken. Zu den gefährdetsten Abteilungen gehörten Dschartas und Kotursk. In Speichern eingelagerte Kartoffeln und Gemüse, die mühselig über den Winter gebracht wurden, überflutete im Frühjahr das Hochwasser. »Die Abteilung Dschartas hat bislang nichts unternommen«, heißt es in einem Befehl vom 20. April 1943, »um die Schäden, die die Planerfüllung ernsthaft gefährden, zu beseitigen. Mit Reparaturarbeiten ist nicht begonnen worden und die Bereitstellung von Baumaterial geht im Schneckentempo voran. Eigentlich sollten die Wiederherstellungsarbeiten bis zum 1. Mai abgeschlossen sein.«[122] Der Staudamm bei Dschartas erwies sich als ein besonderer Risikofaktor. Auch im August 1945 hielt die Staumauer dem Druck der überdurchschnittlichen Wassermassen nicht mehr stand und brach. Die Felder von Dschartas und Kotursk standen unter Wasser, die Ernte war vernichtet.[123]

[122] Ebenda, Bl. 371 f., Befehl des Kommandanten des Karlag vom 20.04.1943.
[123] Archiv des Karlag, 13/45, Bl. 99, Befehl des Kommandanten des Karlag vom 02.08.1945.

Lage der Häftlinge

Obgleich die Gefangenen des Karagandinsker Besserungsarbeitslagers während des Krieges unermessliche Werte schufen, verschlechterte sich ihre Lage dramatisch. Im September 1943 fand nach einer Pause von mehr als zwei Jahren wieder eine Parteikonferenz der Organisation der KPdSU(B) des Karlag statt. »In den Kriegsjahren«, hob der Lager-Kommandant hervor, »konnte das Lager seinen Platz unter den wirtschaftlich führenden Besserungsarbeitslagern behaupten.« Es wäre aber ein Fehler, mahnte er, »in Anbetracht der Siegesmeldungen die Zügel zu lockern«. Der für die Durchsetzung des Haftregimes zuständige Offizier wies in seiner Rede indes »auf die mehr als kritikwürdige Unterbringung der Häftlinge« hin und hob hervor, »dass von normalen Bedingungen zur Reproduktion ihrer Arbeitskraft keine Rede« sein konnte.[124]

Laut der seit 1942 geltenden Verpflegungsration erhielten die Häftlinge bei voller Normerfüllung pro Tag 700 g Brot, 10 g Mehl, 85 g Grütze, 67 g Fisch- bzw. Fischprodukte, 20 g Fleisch- bzw. Fleischprodukte und 450 g Kartoffeln und Gemüse.[125] Selbst diese theoretische, real sicher nicht verteilte Menge, hätte nicht zur körperlichen Reproduktion gereicht. Alles in allem ergaben die verausgabten Produkte lediglich einen Energiegehalt von 2.213 kcal.[126] Die Folge: Die Häftlinge gingen in zunehmender Zahl zugrunde. Im Jahr 1943 starben jeden Monat durchschnittlich etwa 1.000 Häftlinge im Karlag.[127]

Der Anteil der Gefangenen, die nach den Transporten völlig entkräftet bzw. todkrank im Karlag eintrafen, nahm sprunghaft zu. Im Januar 1943 mussten 550 zusätzliche Pritschen in vier Produktionsabteilungen bereitgestellt werden, um die Neuzugänge wenigstens leidlich zu Kräften kommen zu lassen. In besonderen »Genesungspunkten« standen den Invaliden eine primitive Matratze nebst Decke und 600 g Brot Tagesverpflegung zu. Eine solche zweiwöchige »Vergünstigung« sollte pro Insasse allerdings nur einmal im Jahr gewährt werden.[128]

Der gravierende Mangel an Grundnahrungsmitteln – ganz abgesehen von notwendigen Vitaminen – sollte alternativ ersetzt werden. Zum Sammeln von Beeren, Pilzen und Wildfrüchten wurden vornehmlich Invaliden eingesetzt. Auch für diese Arbeit gab es eine Vorgabe. Der Plan sah vor, 1943 insgesamt 8.000 kg wilden Knoblauch und 9.200 kg Hagebutten zu sammeln. Die Tagesnorm lag bei 5 kg je Häftling. Doch die Masse dieser Produkte verblieb nicht den Gefangenen, sondern wurde nach »draußen« geliefert.[129]

[124] Staatsarchiv des Gebietes Karaganda, 1171-1-14-693, Bl. 5, Protokoll der Parteikonferenz des Karlag 05.-06.09.1943.
[125] Stark, Meinhard: Frauen im Gulag. Alltag und Überleben. 1936 bis 1956, München 2003, S. 229.
[126] Errechnet nach Oberritter, Helmut: Kalorien- und Nährwerttabelle, Niedernhausen Taunus 1996, S. 24ff.
[127] Schajmuchanow: Karlag, S. 54.
[128] Archiv des Karlag, 11/34, Bl. 48, Befehl des Kommandanten des Karlag vom 12.01.1943.
[129] Archiv des Karlag, 11/35, Bl. 10 f., Befehl des Kommandanten des Karlag vom 05.05.1943.

Wer von den Häftlingen die Möglichkeit hatte, ließ sich von seinen Angehörigen Lebensmittel und Kleidung schicken. Mangel und Hunger grassierten in den Kriegsjahren allerdings überall in der Sowjetunion. Dennoch stieg die Zahl der ausgegebenen Paketsendungen zwischen 1943 und 1944 von 6.720 auf 9.416, die Zahl der Briefe von ca. 650.000 auf mehr als 1.000.000 an. Nach offiziellen Berechnungen der Karlag-Administration gelangten auf diese Weise 49 t Lebensmittel, über 1.000 Bekleidungsstücke und 250 Paar Schuhe ins Lager.[130] Laut Dienstvorschrift mussten die Häftlinge mit saisongerechter Bekleidung und Schuhwerk ausgestattet werden, doch auch diese Verfügung stand nur auf dem Papier.

Ebenfalls völlig unzureichend waren die Vorkehrungen der Lageradministration für die vorschriftsmäßige Unterbringung der Häftlinge. Die Verwaltung war über die unmenschlichen Bedingungen informiert, wie einige Berichte zeigen. Einer beschreibt die Unterkunft von 100 Frauen im Lagerpunkt Kompajsk der Produktionsabteilung Dschartas im Winter 1944/45: »Die Gefangenen sind in einer Erdhütte untergebracht. Es gab für sie weder Bettwäsche noch Flechtmatten als Unterlage. Sie schlafen auf feuchten Pritschen. Die Fenster sind nicht verglast, sondern notdürftig zugestopft. Durch die verbliebenen Ritzen dringt kein Licht in den Raum, nur Schnee. In den Baracken gibt es nur trübes Funzellicht. Die Ausgabezeiten frischer Wäsche wurden nicht eingehalten. Abgekochtes Wasser stand nicht bereit. Die Aborte liefen über und waren völlig verdreckt. ... Ungeachtet des nahegelegenen Bergwerkes fehlt es an Heizmaterial, die Holzwände in den Baracken waren bereift.«[131] Andernorts sah es nicht viel besser aus. In den Haftlagern Tschurbai-Nura und Koktunkul beispielsweise waren die überbelegten Baracken ebenfalls dunkel, feucht und nicht belüftet. Die ausgeteilten Verpflegungsrationen entsprachen nicht der Norm. In der Krankenstation von Dschartas wurden Nahrungsmittel veruntreut und statt Zucker Möhrenbrei ausgegeben, so ein Bericht vom Juli 1944.[132] Der zuständige Leiter wurde entlassen. Eine immer wieder angewandte, aber ebenso sinnlose Strategie, um Probleme zu lösen.

Die Moskauer Lagerhauptverwaltung hatte in einem Rundschreiben bereits im März 1942 die Zustände in verschiedenen Lagerkomplexen kritisiert. Sie wies auf »unerträgliche Lebensbedingungen und mangelnde medizinische Versorgung« hin. Allerdings ging es nicht um einen humaneren Strafvollzug, sondern um die garantierte Bereitstellung der erforderlichen Arbeitskräfte.[133] Auf die eigene Verantwortung, die die Moskauer Dienststelle für die mangelhafte Versorgung der Lager und die damit einhergehenden Verhältnisse letztlich trug, ging man selbst-

[130] Archiv des Karlag, 13/42, Bl. 46 f., Befehl des Kommandanten des Karlag vom 11.01.1945.
[131] Ebenda, Bl. 231, Befehl des Kommandanten des Karlag vom 02.03.1945.
[132] Archiv des Karlag, 66, Bl. 196, Bericht des Leiters der Gesundheitskommission von Dschartas vom Juli 1944.
[133] Archiv des Karlag, 10/29, Bl. 49, Rundschreiben der Hauptverwaltung Lager des NKWD vom 06.03.1942.

redend nicht ein. Die Verweigerung der Zuständigkeit war eine weitverbreitete Verhaltensstrategie in der Lagerbürokratie auf allen Ebenen. Abwälzung nach »unten«, Bestrafungen und Entlassungen von Untergebenen waren die Regel.

Wandlungen in der Administration

Bis 1943 hatte die Karlag-Verwaltung 1.800 Angehörige des Lagerpersonals als Soldaten oder Fachkräfte an die Front abzugeben.[134] Die Umstellung der Lagerverwaltung auf den Kriegszustand bedeutete auch, dass – soweit möglich – Ehefrauen an die Stelle ihrer einberufenen Männer traten und Zivilangestellte einschließlich ihrer Familienangehörigen zu militärischen Übungen befohlen wurden. Zur Unterstützung der Roten Armee bildete das Karlag Funker und MG-Schützen aus. Im Herbst 1941 begann im Lager die militärische Ausbildung der Jahrgänge 1923/24 in Taktik, Panzerbekämpfung, Nahkampf, Tarnung, Aufklärung



Ruine der Lagerkommandantur im ehemaligen Lager Spassk, 2004.

[134] Staatliches Gebietsarchiv Karaganda, 1171-1-14-693, Bl. 13, Protokoll der Parteikonferenz des Karlag 05.-06.09.1943.



Wachturm im ehemaligen Lager Spassk, 2004.

und im Schießen. Die Familienangehörigen im Alter von 14 Jahren an wurden zudem verpflichtet, auf den Feldern des Karlag rund um Dolinka täglich sechs bis acht Stunden zu arbeiten. Ende 1941 trafen die ersten verwundeten Rotarmisten im Krankenhaus von Dolinka ein, das von nun an auch als Armeelazarett diente. Das medizinische Personal und das Inventar stellte das Lager bereit. Zeitgleich mit den verwundeten Rotarmisten kamen Transporte mit deutschen Kriegsgefangenen an, die man in der Lagerabteilung Spassk internierte.

Die privilegierten Lebens- und Versorgungsbedingungen des Lagerpersonals verschlechterten sich während der Kriegsjahre. Der pro Person zur Verfügung gestellte Wohnraum wurde auf fünf Quadratmeter beschränkt. Der Lagerkommandant musste erst mit gerichtlicher Strafverfolgung drohen, bevor die Alteingesessenen zusammenrückten und dem neuen Personal Platz machten.[135] Die Lebensbedingungen des einfachen Lagerpersonals fern der Verwaltungssiedlung Dolinka waren noch prekärer. Im Lagerpunkt Kokschetau wurden im März 1942 die Unterkünfte der Zivilangestellten überprüft und festgestellt: »Die Baracken sind feucht, verdreckt und unbeheizt. Die Arbeiter sind dreckig und verlaust. Es gibt keine Bettwäsche. Viele bereiten sich ihr Essen zwischen den Pritschen zu. Da jeder freie Platz für abkommandierte Arbeiter oder Fuhrleute freigehalten

[135] Archiv des Karlag, 11/34, Bl. 169 f., Befehl des Kommandanten des Karlag vom 10.02.1943.

wird, schleppen die Mitarbeiter ihre Sachen stets mit sich herum. Zeitungen treffen nicht ein, Radio gibt es nicht. Eine Planerfüllung ist unter diesen Bedingungen kaum vorstellbar.«[136]

Da die Unterbringung des Lagerpersonals ein permanentes Problem war, sollte wenigstens ihre Versorgungssituation halbwegs stabil sein. Daher mussten Häftlinge in Dolinka einen zusätzlichen Obst- und Gemüsegarten anlegen und bestellen. Die Versorgung verschlechterte sich dennoch, teils aufgrund ausbleibender Lieferungen, teils wegen nach wie vor anhaltender Schiebereien mit Nahrungsgütern. 1944 begannen sogar die Zivilangestellten über das Essen in der Kantine der Hauptverwaltung in Dolinka zu murren. Als die Köche ihnen eine aus vergorenen Resten vom Vortag gekochte Suppe vorsetzten, war es mit der Geduld der Angestellten zu Ende. Es hagelte Drohungen gegen das Küchenpersonal.[137] Im Frühjahr des gleichen Jahres löste die Moskauer Lagerhauptverwaltung den Karlag-Chef Schurawlow, der zwischenzeitlich auch Abgeordneter des Obersten Sowjets war, ab. Der Grund: »Diebstahl und Veruntreuung sozialistischen Eigentums«.[138] Am 25. März 1944 übernahm Oberstleutnant der Staatssicherheit Sokolow das Kommando über das Karlag.

Das Kriegsende, der Sieg über die deutschen Okkupanten, ging im Lageralltag unter. Am 8. Mai 1945 erließ der Kommandant keinen Befehl zur Vorbereitung einer Siegesfeier, die auch die Häftlinge verdient hätten, sondern die Order Nr. 174 »Über die Ergebnisse der Erfüllung des sozialistischen Wettbewerbes bei der Traktoreninstandsetzung zur Vorbereitung der Frühjahrsbestellung«.[139] Im September 1945 fand die 5. Parteikonferenz der Parteiorganisation der KPdSU(B) im Karlag statt. Die Parteimitglieder zogen eine »positive Bilanz« über die in den vergangenen Jahren geleistete Arbeit. Von der Organisation und Absicherung der Produktionsleistungen war oft die Rede, über die Häftlinge verlor kein einziger Genosse auch nur ein Wort.

Zwischen Kriegsende und Stalins Tod 1945 bis 1953

Hoffnungen der Gefangenen nach dem Sieg über Hitler-Deutschland auf eine umfassende Amnestie, zumindest auf eine Lockerung der Haftordnung, erfüllten sich nicht. Das Karagandinsker Besserungsarbeitslager expandierte weiter, die

[136] Archiv des Karlag, 10/29, Bl. 308, Befehl des Kommandanten des Karlag vom 17.03.1942.
[137] Archiv des Karlag, 12/38, Bl. 92, Befehl des Kommandanten des Karlag vom 12.02.1944.
[138] Petrow, N.; Skorkin, K.: Kto rukowodil NKWD, 1934-1941. Sprawotschnik, Moskwa 1999, S. 194.
[139] Archiv des Karlag, 13/43, Bl. 203 f., Befehl des Kommandanten des Karlag vom 08.05.1945.

Häftlingsströme in die kasachische Steppe schwollen sogar noch an. Mit ihnen trafen neben Tausenden politischen Gefangenen ebenso Schwer- und Berufsverbrecher, aber auch Kleinkriminelle ein, die überwiegend aus purer Not zu Straftätern wurden und nach dem im Juni 1947 erlassenen Gesetz »Über den verschärften Schutz des persönlichen Eigentums der Bürger« mit Lagerhaft bestraft worden waren.

Weitere Expansion

1948 war das Jahr mit der höchsten Häftlingsbelegung in der Geschichte des Karagandinsker Besserungsarbeitslagers: Auf 30 Haft- bzw. Produktionsabteilungen verteilt schufteten 65.000 Gefangene.[140] Nach dem Krieg war das Karlag mehr als nur ein landwirtschaftlich geprägtes Haftlager. Auf Befehl der Moskauer Lagerhauptverwaltung des MWD wurden in die Karlag-Struktur Häftlinge, Personal und Produktionsstätten von acht kleineren Besserungsarbeits- bzw. Sonderlagern, die zeitweilig in Kasachstan bestanden, integriert. Nach dem bereits 1943 übernommenen Dscheskasgan-Lager gliederte man 1944 das auf Kohleförderung spezialisierte Lager Karaganda-Ugol ein. Im Oktober 1945 folgte das auf Bauarbeiten ausgerichtete Lager Saran und 1948 das auf Wohnungsbau spezialisierte Karaganda-Schilstroj. Nach 1951 erfolgte die Eingliederung vier ehemaliger Sonderlager mit verschärfter Haftordnung. Zum Sonderlager Nr. 4 gehörten beispielsweise mehrere Steinbrüche, eine Kupfererzgrube und ein Baulager. In diesem Lager befand sich der 3. Lagerpunkt des Steplag Kengir, der durch einen Aufstand der 4.000 Häftlinge im Mai-Juni 1954 in die Geschichte einging.[141]

Durch die Umstrukturierung entstand ein riesiges Lagerterritorium; die Haftorte lagen teils bis zu 340 km von der Karlag-Verwaltung in Dolinka entfernt. Die Administration perfektionierte im Lauf der Zeit die Haftanlagen, insbesondere in den wichtigsten und großen Massenlagern. Die vor den Stacheldrahtzäunen gelegenen Sicherheitszonen wurden nachts bereits in 39 von 100 Lagern mit elektrischen Lampen beleuchtet; in den übrigen setzte die Wache Petroleumlampen und batteriebetriebene Scheinwerfer ein. In 34 Haftorten entsprachen die Sicherungsanlagen jedoch noch nicht den Vorschriften.[142] Nur 49 Häftlinge wagten 1950 aufgrund der sich verschärfenden Sicherheitsvorkehrungen einen Ausbruchversuch. Lediglich neun Gefangenen gelang tatsächlich die Flucht; die anderen wurden innerhalb von 48 Stunden gestellt.[143] Das lag auch an einer modernisierten

[140] Archiv des Karlag, 15/56, Bl. 255, Befehl des Kommandanten des Karlag vom 20.09.1948.
[141] Eine Dokumentation über den Streik im Steplag des MWD und seine Niederschlagung ist veröffentlicht in: Gulag 1918-1960, S. 615-660.
[142] Archiv des Karlag, 14/51, Bl. 203 f., Befehl des Kommandanten des Karlag vom 23.05.1946.
[143] Archiv des Karlag, 1/8, Bl. 299-308, Auskunftsbericht über das Karlag vom September 1950.